



KARFREITAG

- Manoppello

„Und sie schlugen ihm ins Gesicht“. - Schauen Sie einige Augenblicke in das Gesicht dieses Menschen, dieses Mannes auf dem Bild. Stören Sie sich nicht daran, dass sie es vielleicht nicht deutlich sehen können –es ist keine Fotografie eines Menschen; zu der Zeit, als dieses Bild entstand, gab es die Fotografie noch nicht; auf jeden Fall ist es kein Abbild, das sich auf den ersten Blick erschließt.

Und sie schlugen ihm ins Gesicht! Wenn wir uns in dieses Gesicht vertiefen, wenn wir uns nicht abwenden von ihm, sehen wir, welche Wirkung die Schläge hatten. Egal, ob es das Gesicht Jesu ist, oder das Gesicht eines anderen Gequälten. Das Gesicht ist unter den Schlägen schief geworden! Wie verquollen, wie zerschlagen es ist. Die Nase – sie muss von einem schweren Schlag getroffen worden sein! Ein Bluterguss vom linken Nasenrücken bis in die rechte Augenhöhle. Die ganze linke Kopfhälfte ist verquollen, geschwollen. Ecce homo – seht, da ist der Mensch! Ecce homo – seht, das tut der Mensch! Dazu ist der Mensch fähig! Dabei wurde er doch als Abbild Gottes geschaffen!

Der Gottesknecht. „Viele haben sich über ihn entsetzt, so entsetzt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch.... Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen ... er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Durch seine Wunden sind wir geheilt“. Jesaja.

Durch seine Wunden sind wir geheilt. Halten Sie es aus, Ihm in die Augen zu schauen? ER schaut Sie an! Er schaut mich an. Die Augen blicken fragend. Warum? Warum das mir? Was hab ich getan? Seine Augen schauen mich an, und doch auch durch mich hindurch. Wohin schauen sie? In die Unendlichkeit, in das, was hinter dem Leiden liegt? Oder sehen diese Augen schon das viele Unrecht, das viele Leid, die Gewalt, die Menschen auch in Zukunft anderen zufügen oder von anderen erleiden müssen?

Das Gesicht zeigt bange Erwartung, vielleicht ein wenig Angst, auf jeden Fall Schmerzen und Trauer, aber auch ... Erlösung; Befreiung. „Es ist vollbracht“. Und ich sehe in diesem Gesicht viel Liebe, viel Verständnis. So als wollte es sagen: für euch, für dich, auch für dich in Schermbeck habe ich alles getragen; weil ich dich liebe. Und es tut mir gut, mein Kind, meine Tochter, mein Sohn, meine Freundin, mein Freund, dass du heute an mich denkst, dass du heute bei mir bist. Nichts ist wichtiger, als dass ich spüre, dass du bei mir bist. Ja, du! Bleibe hier und wache mit mir.

Wir singen: Bleibet hier und wachet mit mir!

Schauen wir in das Gesicht Jesu? In das „Wahre Abbild“ – in das vera eikon – aus dem vielleicht die Legende vom Schweiß-tuch der Veronika entstanden ist? Ist es das Schweiß-tuch der Veronika? Ein Geheimnis des Glaubens, auch das. Das Originaltuch, aus jahrtausende alter Muschelseide, einem Stoff, den niemand bemalen kann, von dem niemand weiß, wie das Abbild hineingekommen sein kann, hängt heute in einem kleinen Bergdorf in den italienischen Abruzzen, in Manoppello. Der emeritierte Papst Benedikt hat vor einigen Jahren Manoppello besucht und vor dem Tuch gebetet. Zu der Frage, ob das Tuch das wahre Abbild Jesu enthält, hat er nicht Stellung genommen. Ich denke, das ist gut so. Denn wir können Gott und den auferstandenen Jesus Christus nur mit den Augen des Glaubens erkennen, nicht mit dem Wissen des Verstandes. Und wenn dieses allemal verehrungswürdige Tuch für mich das Abbild Jesu enthält, und wenn ich der Einzige wäre, der es für echt hielte, dann sehe ich das Antlitz meines Erlösers. Dann schaut mich in diesem Gesicht mein Erlöser an. Aber das kann ich nur mit den Augen des Glaubens und der Liebe erkennen. Und diese Augen des Glaubens, diese Augen der Liebe kann ich mir nur schenken lassen. Vielleicht an diesem Karfreitag. Amen.

Ekkehard Liesmann